

Informationsbulletin
Nr. 62 / April 2009



Alternative Entwicklungen in Lateinamerika

Konferenz über Chancen und
Herausforderungen

Samstag, 2. Mai, 10.15 - 15.45 Uhr

im Volkshaus Zürich
(beim Helvetiaplatz)

In den letzten Jahren haben äusserst radikale soziale Auseinandersetzungen in Lateinamerika zum Sturz neoliberaler Regierungen und zur Machtübernahme von Regierungen geführt, die viele positive Reformen durchgeführt haben, beispielsweise die Verstaatlichung der wichtigsten Wirtschaftssektoren und demokratische Verfassungsreformen.

Die Perspektiven dieser historischen Herausforderung werden an der Konferenz thematisiert. Unsere ReferentInnen – Isabel Rauber, Sozialwissenschaftlerin (Argentinien/Kuba), Oscar Ugarteche, Ökonom (Peru, Mexiko) und Hans Schäppi (Präsident SOLIFONDS) – beleuchten die Rolle der Volksorganisationen und diskutieren die alternativen Entwicklungen in Lateinamerika aus wirtschaftlicher Sicht.

Der SOLIFONDS will damit einen Beitrag zu einer notwendigen Debatte um die Alternativen in Lateinamerika leisten und schliesst damit auch sein Jubiläumsjahr «25 Jahre SOLIFONDS» ab.

Detaillierte Informationen auf unserer Homepage oder rufen Sie uns an.

SOLIFONDS
Quellenstrasse 25
Postfach
CH-8031 Zürich
Tel. 044 272 60 37
Fax 044 272 11 18
mail@solifonds.ch
www.solifonds.ch
PC 80-7761-7

1. Mai – Aktion

Peruanische Minenarbeiter: wir zahlen nicht für die Glencore-Verluste !



Minenarbeiter während eines Protestmarsches in der peruanischen Hauptstadt Lima.

Foto: Reuters

Zahlreich folgten am vergangenen 22. März die Kleinbauern, Minenarbeiter und Einwohnerinnen von Chicla, einem kleinen Ort in den Anden auf 3700 Metern Höhe gelegen, drei Autostunden von der peruanischen Hauptstadt Lima entfernt, dem Aufruf der Gemeindebehörden zu einer ausserordentlichen Versammlung. Denn es hätte einiges zu diskutieren gegeben, nachdem die drei auf Gemeindegebiet tätigen Minengesellschaften, darunter die dem Zuger Glencore-Konzern gehörende PERUBAR, Personal abgebaut hatten und ihre Steuergelder versiegt waren.

Doch sie wurden enttäuscht. Nur eine Minengesellschaft liess sich mit einer kurzen Erklärung verlauten, und Gemeindepräsident Felix Carlos tauchte erst gar nicht auf, denn der ist über seine Leihfirma für Minenarbeiter zu sehr mit den Minengesellschaften verbandelt.

Die Probleme hatten sich im vergangenen Herbst zugespitzt, erklärt Janet Barzola, Präsidentin der nationalen Gewerkschaft der Minenfrauen CNMM (Central Nacional de la Mujer Minera, vgl. Kasten). Der 24. November war für die rund 500 Arbeiter der Rosaura-Mine in Chicla ein schwarzer Tag. Die Eigentümerin PERUBAR verfügte kurz und bündig die Einstellung der Arbeiten und die Entlassung aller Mineros. Die Förderung von Zink sei wegen der gesunkenen Rohstoffpreise defizitär, argumentierte das Unternehmen.

Zu diesem Zeitpunkt liefen gerade Verhandlungen über eine Klage, die die Gewerkschaft der Rosaura-Arbeiter wegen Verletzungen von arbeitsrechtlichen Verpflichtungen durch PERUBAR beim Arbeitsministerium eingereicht hatte. Gleichzeitig waren die letzten Vorbereitungen zur Gründung einer nationalen Branchengewerkschaft der Minenarbeiter im Gange, zu der sich verschiedene Betriebsgewerkschaften zusammenschliessen wollten. Am 10. Dezember, dem internationalen Menschenrechtstag, sollte der Gründungskongress stattfinden. Die Gewerkschaft der Rosaura-Mine hatte in diesem Prozess eine führende Rolle inne. Die Schliessung von Rosaura und die Entlassung der Arbeiter verhinderte nun die Gewerkschaftsgründung.

**Peru und seine Minen:
Reichtum geht - Armut bleibt**

Die neoliberale Wirtschaftspolitik des damaligen Präsidenten Fujimori (1990-2000) mit einem wichtigen Standbein, der Ausbeutung von Bodenschätzen, wird von seinen Nachfolgern bis heute lückenlos weitergeführt. Die Privatisierung von Minen und der Verkauf von Lizenzen an multinationale Unternehmen schwemmten über 6 Mia. Dollar in die Staatskasse. Voraussetzung dafür waren die praktische Ausserkraftsetzung der Umweltgesetzgebung und die totale Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse.

Flexibilisierung: *Entgegen den Versprechen wurden dadurch keine neuen Arbeitsplätze geschaffen, die Arbeitsverhältnisse dagegen prekariert. Heute sind noch knapp ein Drittel der Minenarbeiter fest angestellt. Die restlichen Miner werden als «tercerizados» (out-sourced) über Leihfirmen temporär an die Minengesellschaften vermittelt. Wichtige erkämpfte Grundrechte wie der 8-Stunden-Tag, die Arbeitssicherheit oder die gewerkschaftliche Organisation gingen verloren. Die Minengesellschaften konnten sich ihrer sozialen Verantwortung entledigen.*

Steuerprivilegien: *Die Gewinnsteuer für Minenunternehmen beträgt 3,8%, während die LohnempfängerInnen 12% abliefern müssen. Kommt hinzu, dass viele Unternehmen Sonderverträge mit dem Staat abgeschlossen haben, die ihnen Steuerfreiheit bis zur Tilgung der Investitionskosten zusichern. Die Folge: viele Unternehmen zahlen während 10 bis 15 Jahren überhaupt keine Steuern.*

Abhängigkeit und einseitige Entwicklung: *Der Anteil der Bergbaugüter am peruanischen Gesamtexport betrug 2006 gute 60%. Die Schweiz liegt auf Platz 6 und ist damit eine Hauptempfängerin von peruanischen Rohstoffen, insbesondere Gold. Zwar erreichte Peru in den letzten Jahren durch die hohen Rohstoffpreise brillante makro-ökonomische Resultate. Dass diese nicht nachhaltig sind, zeigt sich jetzt in der Krise mit brutalen Konsequenzen für die Bevölkerung. Ausserdem wurde durch den Rohstoffboom die Armut in Peru nicht geschmälert. Im Gegenteil: in den eigentlichen Minengebieten lebt die Bevölkerung in grosser Armut.*

Umwelt: *Minenunternehmen kommen, bauen den Reichtum ab und hinterlassen Umweltschäden. In Peru werden diese schon heute auf knapp 500 Mio. Dollar geschätzt.*

Weitere Informationen:
www.kampagne-bergwerk-peru.de

Glencore will keine Gewerkschaften

Für die CNMM ist die Rosaura-Schliessung ein Kapitel mehr in der antigewerkschaftlichen Politik von PERUBAR/Glencore und durchaus auch im Sinne der anderen in Peru tätigen Minengesellschaften. In Peru besitzt Glencore neben Rosaura das Bergwerk Los Que-nuales - Izcayacruz. Die dortige Gewerkschaft denunzierte seit längerem die antigewerkschaftliche Haltung und ungerechtfertigte Entlassungen. Glencore weigerte sich, über Beschwerden und einen Forderungskatalog zu verhandeln. Am 5. September 2007 rief die Gewerkschaft deshalb einen unbefristeten Streik aus. Glencore liess Polizeikräfte auffahren und es kam zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Den Streikenden wurde die Lebensmittelzufuhr abgeschnitten. Die Unnachgiebigkeit der Firmenleitung hat bereits in früheren Jahren zu langen und harten Arbeitskämpfen geführt.

Steuerhinterziehung und undurchsichtige Bilanzen

In Peru sind neben den Minenarbeitern und ihren Familien die Gemeinden stark vom wirtschaftlichen Verhalten der Minenunternehmen betroffen. Gesetzlich wären diese verpflichtet, die benötigten Arbeitskräfte in den Gemeinden zu rekrutieren, in denen die Minenaktivitäten stattfinden. Damit sollte der wirtschaftliche Nutzen für die Gemeinden verstärkt werden. Diese Auflage wird von den Unternehmen häufig durch die Verlegung von Equipen aus entfernten Minen unterlaufen und verschärft die Konflikte zwischen Mineros (Arbeitsplätze) und den lokalen Kleinbauern (Landwirtschaft, Umwelt).

Von wirtschaftlich grundlegender Bedeutung für die Gemeinden ist, dass sie von den Unternehmenssteuern der Minengesellschaften einen Anteil vom Staat zurück erhalten sollten. Dass dieser Rückfluss in vielen Fällen nur gering ausfällt, hat einerseits mit der Bürokratie und der weit verbreiteten Korruption zu tun. Entscheidend ist aber auch die extrem tiefe Steuerbelastung der Minengesellschaften (vgl. Kasten) und deren nicht transparente Geschäftstätigkeit. So hat CNMM den begründeten Verdacht geäussert, dass PERUBAR ihre gesamte Produktion zu Vorzugspreisen an Glencore verkauft hat. Ein konzerninterner Gewinntransfer könnte so zum deklarierten Defizit von PERUBAR beigetragen haben. Solche Bilanzmanöver von multinationalen Unternehmen sind gang und gäbe; im Falle von PERUBAR aber führten sie als direkte Konsequenz zur Schliessung der Mine mit all ihren Folgen.

Börsenaufsicht und Arbeitsministerium sollen intervenieren

Inwieweit dies zutrifft, werden die Auskünfte der staatlichen Börsenaufsicht CONASEV (Comisión Nacional Supervisora de Empresas y Valores) zeigen. CNMM hatte sie aufgefordert, die von PERUBAR präsentierten Unternehmenszahlen vom letzten Jahr zu unter-



Protest gegen die Umweltzerstörung durch die Minen.
Foto: CNMM

Central Nacional de la Mujer Minera CNMM

Die CNMM setzt sich für die Rechte der Mineros und ihrer Familien, aber auch für jene der betroffenen Gemeinden und für den Umweltschutz ein: «Die Unternehmen haben eine Verantwortung gegenüber ihren Arbeitern, der Wirtschaft und der Gesellschaft sowie der Umwelt.» Sie versteht sich als gewerkschaftliche Organisation mit einer breiten Agenda, dies im Gegensatz zur traditionellen Minen- und Metallarbeitergewerkschaft FNTMMSP, die sich auf die Verteidigung der Arbeitsplätze konzentriert.

Die CNMM arbeitet mit dem Gewerkschaftsbund CUT (Central Unitaria de Trabajadores del Perú) und dem Internationalen Metallgewerkschaftsbund IMB zusammen.

Als Organisation von Arbeiterinnen und Frauen von Arbeitern verleiht CNMM den Frauen eine Stimme und stärkt ihre Stellung in Gewerkschaft, Gesellschaft und Politik.

suchen, weil sie grosse Unregelmässigkeiten vermutet und das ausgewiesene Defizit in Frage stellt. Ausserdem hat CNMM beim Arbeitsministerium Klage gegen die ihrer Ansicht nach ungerechtfertigte Schliessung von Rosaura und das Verhalten von staatlichen Arbeitsinspektoren eingereicht. Letzteren wirft CNMM eine ungenügende Kontrolle sowie die Tolerierung von nicht gesetzeskonformen Arbeitsverhältnissen vor; um die sozialen Verpflichtungen zu umgehen, hatte PERUBAR die Minenarbeiter über Leihfirmen angestellt.

Gemeinsam die Auswüchse im Minensektor bekämpfen

Als die CNMM von der Versammlung in Chicla erfuhr, zögerten die Gewerkschafterinnen keinen Augenblick, die mühsame Fahrt in die Andengemeinde auf sich zu nehmen. «Es ist verrückt,» ereifert sich Janet Barzola, «da werden keine Arbeitsplätze für die Einwohner geschaffen, die Steuereinnahmen kommen nicht in der Gemeinde an, das Wasser und die Umwelt sind verschmutzt und die Bürgerinnen und Bürger einfach wütend. Sie kennen ihre Rechte nicht und haben nie gelernt, diese einzufordern. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Minenarbeitern und Bauern, denn alle sind auf Arbeit und eine gesunde Umwelt angewiesen».

Deshalb präsentierte die CNMM-Präsidentin an der Gemeindeversammlung ihren Forderungskatalog. Erstes Ziel ist die Wiedereröffnung der Mine und die Festanstellung der Arbeiter. Dann sollen die Interventionen bei den staatlichen Stellen Klarheit über das wirtschaftliche Gebaren von PERUBAR schaffen und die Gemeinde ihre Steuern erhalten. Dazu sind auch ParlamentarierInnen mobilisiert worden.

«Wir werden jetzt den Forderungskatalog mit den EinwohnerInnen von Chicla absprechen, um eine gemeinsame starke Kampagne auf die Beine zu stellen», fährt Janet Barzola fort. Diese wird Kundgebungen in Lima beinhalten sowie die Mobilisierung der nationalen Medien. Der Druck auf die staatlichen Institutionen soll verstärkt werden. Ausserdem will die CNMM beim peruanischen Kontaktpunkt der OECD eine Klage gegen PERUBAR/Glencore einreichen.



Die Minen haben tiefgreifende Auswirkungen auf das Leben der Gemeinden, Kleinbauernfamilien und Arbeiter. Foto: E. Muguruza

Die CNMM braucht unsere Unterstützung

«Wir gelangen vertrauensvoll an den SOLIFONDS, denn für diese Kampagne reichen unsere Mittel nicht aus.» Es ist der letzte Satz im Gesuch der CNMM, in welchem die Frauenorganisation die Problematik rund um die Schliessung der Mine Rosaura mit den 500 Entlassungen und dem finanziellen Schaden für die Gemeinde ausgeführt hat.

Seit 2003 hat der SOLIFONDS drei Kampagnen der CNMM unterstützt, mit den wiederkehrenden Inhalten: Rechte für die Minenarbeiter und Gemeinden, soziale Verantwortung der Unternehmen, Respektierung der Umwelt.

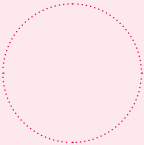
Die gute Zusammenarbeit mit der CNMM in diesen bisherigen und die Bedeutung der aktuellen Kampagne, wobei zudem ein Schweizer Multi in der Verantwortung steht, haben zum Entschluss geführt, dem Gesuch der CNMM zu entsprechen. Unterstützung wird für die Begleitung der Klagen, für Kundgebungen und Protestversammlungen, für Flugblätter und die Mobilisierung der nationalen Medien benötigt.

Die Minenarbeiter sollen nicht, das Glencore-Defizit bezahlen!

Vielen Dank für Ihre Solidarität

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta	+ Einzahlung Giro +	+ Versement Virement +	+ Versamento Girata +
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per	Einzahlung für / Versement pour / Versamento per	Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento	
<p>SOLIFONDS Fonds de solidarité pour la libération sociale dans le tiers-monde, Neuchâtel Zürich</p>	<p>SOLIFONDS Fonds de solidarité pour la libération sociale dans le tiers-monde, Neuchâtel Zürich</p>	<p>1. Mai – Minen Peru <input type="checkbox"/> Bitte diese Spende verdanken <input type="checkbox"/> Bitte schickt mir mehr Infos zum SOLIFONDS </p>	
<p>Konto / Compte / Conto 80-7761-7 CHF</p>	<p>Konto / Compte / Conto 80-7761-7 CHF</p>	<p>Einbezahlt von / Versé par / Versato da</p>	
<p>□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □ □</p>	<p>□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □ □</p>	<p>_____</p>	
<p>Einbezahlt von / Versé par / Versato da</p> <p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>		<p>_____</p> <p>_____</p> <p>_____</p>	

105



Die Annahmestelle
L'office de dépôt
L'ufficio d'accettazione

800077617>

800077617>

Glencore, der unbekannte Riese

Die 1974 von Marc Rich gegründete Glencore International AG ist ein unbekannter Riese der schweizerischen Wirtschaft. Das in Baar/Zug ansässige Unternehmen ist mit 116,5 Mia. Umsatz und 5,3 Mia. Gewinn (2007) das umsatzstärkste Unternehmen der Schweiz. Anfänglich lag das Kerngeschäft beim Rohstoffhandel. Ab den 1990er Jahren ist Glencore in die Metall-, Kohle- und Ölproduktion eingestiegen mit Tochterunternehmen in vierzig verschiedenen Ländern. Allein im Handel beschäftigt Glencore 2000 Personen. 50'000 Personen arbeiten in von Glencore gehaltenen Industriebetrieben und Minen (2006). Das Unternehmen betreibt eine Flotte von 100 Containerschiffen und 50 Öltanklager weltweit. Es hält Beteiligungen an Bergwerken und rohstoffnahen Industrien im Wert von 8 Mia. Fr. Ihm gehören Kohlelagerstätten, Ölfelder, Kupfer-, Kobalt-, Zink-, Nickel- und andere Metallminen ganz oder über seine rund 35%-Beteiligung an der Zuger Minengesellschaft Xstrata. In Südamerika ist Glencore neben Peru in Kolumbien, Bolivien und Argentinien präsent.

In Kolumbien stieg Glencore 1995 bei Prodeco ein, die einen Hafen in Santa Marta und die Mine Calenturitas im Departement Cesar besitzt. Später kamen in der gleichen Region weitere Kohleminen dazu. Glencore zeichnet sich in Kolumbien durch eine extrem gewerkschaftsfeindliche Politik aus: lediglich im Hafen und in der Mine Carbones de la Jagua konnte die Gewerkschaft Sintramienenergetica Sektionen aufbauen, in den Minen Calenturitas und CMU wurde dies durch Repression, Drohungen und willkürliche Entlassungen von Arbeitern, die der Gewerkschaft beitreten wollten, verhindert. Glencore belohnt nicht gewerkschaftlich organisierte Arbeiter mit grosszügigeren Lohnerhöhungen und Bonuszahlungen, während Gesamtarbeitsvertragsverhandlungen verzögert und Urteile von Arbeitsgerichten juristisch weiter gezogen werden. Zudem verletzt Glencore immer wieder Umweltauflagen, z.B. bei Staubbelastung und

Gewässerverschmutzung. Eine Kontroverse ausgelöst hat in den letzten Monaten die Absicht, einen grösseren Fluss, den Río Calenturitas, auf 10 km Länge umzuleiten. Durch den Zusammenbruch der Rohstoffpreise in finanzielle Engpässe geraten, verkaufte Glencore anfangs März 2009 die Minen in Cesar und den Hafen an Xstrata.

In Bolivien gehört das Bergbauunternehmen Sinchi Wayra zu 100% Glencore. Schlagzeilen machte Glencore, als das zu Sinchi Wayra gehörende Schmelzwerk Vinto Anfang 2007 von Evo Morales verstaatlicht wurde, weil die Privatisierung unter dem früheren Präsidenten Sanchez de Losada nicht rechtmässig war. Glencore drohte zuerst mit einer Schadenersatzklage vor einem internationalen Schiedsgericht, nun laufen aber direkte Verhandlungen zwischen der Regierung Morales und dem Zuger Rohstoffgiganten. Die fünf Minen von Sinchi Wayra produzieren v.a. Zink und beschäftigen 3'500 Personen. Ebenfalls wegen fallenden Preisen wurden, je nach Quelle, zwischen 600 und 1300 Personen entlassen. Die lokalen Gewerkschaften denunzieren Glencores Absicht, die Hälfte aller Arbeiter zu entlassen und drohen mit der Besetzung der Minen.

Streik bei Glencore/Xstrata in Kolumbien

Kurz vor Redaktionsschluss dieses Bulletins erreichte uns aus Kolumbien die Nachricht vom parallelen Ausbruch dreier Arbeitskonflikte in den Kohleminen von Glencore/Xstrata sowie des US-Multis Drummond. In allen Fällen geht es um die Verletzung von Gewerkschafts- und Arbeitsrechten.

Drummond und Glencore betreiben zusammen die Eisenbahngesellschaft Ferrocarriles del Norte de Colombia (FENOCO), die die abgebaute Kohle zu den Häfen transportiert. Im letzten November gründeten 350 der 600 Angestellten eine Regionalsektion der Gewerkschaft SINTRAIME, die jedoch vom Management bis heute nicht anerkannt wird. Mehr noch: dieses rief eine gelbe Betriebsgewerkschaft ins Leben und lockte die Arbeiter mit Vergünstigungen, dieser beizutreten.

Im Verladehafen von Santa Marta verletzt die zu Glencore gehörende Firma Carbogranules systematisch den Gesamtarbeitsvertrag und hat eine grosse Zahl gewerkschaftlich organisierter Arbeiter entlassen, seit diese vor einem Jahr eine Regionalsektion der Gewerkschaft SINTRAMIENERGETICA gegründet hatten.

Und alle 9000 Arbeiter von Drummond an der Atlantikküste befinden sich seit dem 22. März im Streik, um gegen die ungenügenden Sicherheitsmassnahmen zu protestieren, die zum tödlichen Arbeitsunfall eines Kollegen geführt hatten - dem neunten in den 13 Jahren, die Drummond im Gebiet tätig ist.

Der SOLIFONDS bleibt dran und hat den streikenden Kohlearbeitern seine Unterstützung angeboten.

Schlusspunkt zum SOLIFONDS - Jubiläum

Stefan Howald (Hrsg.) **DIESES KOSTBARE GUT DER SOLIDARITÄT**

25 Jahre SOLIFONDS/Solidaritätsfonds für soziale Befreiungskämpfe in der Dritten Welt



Ein Jubiläumsbuch aus der edition 8

«Der Solifonds ist 25 Jahre alt geworden. Das vorliegende Buch beeindruckt als Bestandesaufnahme einer «Aktions- und Soforthilfe» im Süden, ... aber auch durch entwicklungspolitische Anstösse für die Zukunft.»

Willy Spieler in Neue Wege 7/8-2008

208 Seiten, plus DVD, Fr. 24.-,
edition 8, Zürich 2008
ISBN 978-3-85990-132-2

Das Buch kann beim SOLIFONDS bestellt werden.

Impressum:

Herausgeberin: Stiftung «Solidaritätsfonds für soziale Befreiungskämpfe in der Dritten Welt», getragen vom Schweiz. Gewerkschaftsbund SGB, von der SP Schweiz, dem Schweiz. ArbeiterInnenhilfswerk SAH und den Mitstifterorganisationen: Afrika-Komitee, AAB Südliches Afrika, Erklärung von Bern, Fonds für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika FEPA, Guatemala-Komitee, Magasins du Monde, Nicaragua- und El Salvador-Komitees, Schweiz. Unterstützungskomitee für das Saharaische Volk, Terre des Hommes Schweiz, Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien.

Das Informationsbulletin erscheint 5mal jährlich als SOLIFONDS-Mitgliederzeitung.

Redaktion: Brigitte Anderegg, Urs Sekinger
Druck: printoset, Zürich